



Foto: Detlef Overmann  
(bei Nennung des Fotografen Abdruck honorarfrei)

## Gustav Peter Wöhler Band

### *True Colors*

*Seine Profession ist die Schauspielerei, seine Liebe die Musik.*

Gustav Peter Wöhler ist renommierter Schauspieler für Theater, Film und Fernsehen, der sich in den vergangenen Jahren vom »König der Nebenrollen« zum vielbeachteten Darsteller in den unterschiedlichsten Genres entwickelt hat.

Ob auf der Theaterbühne als Conférencier in »Cabaret« oder Bühnenpartner von Monika Bleibtreu in »Sechs Tanzstunden in sechs Wochen«, ob im Kino in Otto Waalkes' »Sieben Zwergen« oder Neele Leana Vollmars ambitioniertem Debut »Urlaub vom Leben«: Publikum und Kritik schätzen Gustav Peter Wöhler als ehrlichen Darsteller, der seinen Figuren mit Zuneigung und schnörkellosem Spiel Format verleiht.

Wirklich er selbst ist Gustav Peter Wöhler jedoch als Sänger. Voller Leidenschaft singt er seit seiner Jugend, trat mit Schülbands ebenso auf wie bei Theater-produktionen – und eher zufällig folgte Mitte der Neunziger Jahre die Gründung einer eigenen Band.



Fotos: Roland Wehking

*Gustav Peter Wöhler, – Gesang  
Hardy Kayser – Gitarre  
Kai Fischer – Klavier  
Olaf Casimir – Bass*

Was sich seither entwickelt hat, ist gleichermaßen eine Geschichte von Freundschaft und höchster Musikalität: Mit den drei phantastischen Musikern Hardy Kayser (Gitarre), Olaf Casimir (Bass) und Kai Fischer (Piano) interpretiert Wöhler in unnachahmlicher Weise seine ganz persönlichen Lieblingslieder. Die Rock 'n' Roll- und Popsongs gewinnen in den individuellen, jazzigen Arrangements eine völlig neue Qualität, die weit über übliche Coverversionen hinausgeht.

Mittlerweile hat die Gustav Peter Wöhler Band mehr als einhundert Konzerte gegeben und nebenbei über 10.000 CDs verkauft – und sich dabei bewahrt, was sie von so vielen anderen Kollegen unterscheidet: Die vier Jungs verstehen ihre Musik als Projekt aus Leidenschaft, als Spaß unter vier Freunden. Diese Ehrlichkeit und diese Freude ist es, was das Publikum spürt und begeistert.

Das neue Programm der Band trägt nun den Titel »true colors« – der sich auf den wunderbaren Song von Cindy Lauper bezieht, der aber doch viel mehr aussagt.

In ihren Arrangements zeigt die Gustav Peter Wöhler Band altbekannte Songs in völlig neuen Farben, in den von ihnen empfundenen; ehrlicher kann man Musik nicht interpretieren. Und: Das neue Programm wird intimer, tiefgründiger als seine Vorgänger. Mit Titeln von Cindy Lauper oder Joni Mitchell, Charles Aznavour oder Rod Stewart beziehen die vier Musiker sehr bewusst Stellung und gewähren mutig Einblicke in Erinnerungen und Geschichten, die sie mit den Songs verbinden.

In ihrer schnörkellosen Musik sind dies fürwahr »true colors«.

## Pressestimmen

[...] Dem Schönheitsbild eines Robbie Williams entspricht Gustav Peter Wöhler nicht, auch wenn er sich wie der beim Auftritt die Klamotten vom Leib reißt. Doch solche Kollegen singt der kleine Sänger einfach charmant an die Wand. Das an sich ist schon keine Kleinigkeit. Doch Gustav Peter Wöhler besitzt dazu noch die Größe, sich selbst manchmal in den Hintergrund zu spielen, zu Gunsten einer hervorragenden dreiköpfigen [...] Band an Bass, Gitarre und Klavier. [...]

*Neue Ruhrzeitung, 28. April 2005*

### Glücksversprechen gehalten

[...] Ohne die Show von Sänger und Frontmann Gustav Peter Wöhler wäre die Veranstaltung jedoch nur halb so viel wert gewesen. Es bereitet dem Schauspieler sichtliches Vergnügen, bekannte Entertainer-Posen ins Lächerliche zu ziehen, seien es die Klischees der Hardrock-Sänger, die Handbewegungen einer Celine Dion oder gar die Präsentationsstile von Claudia Schiffer und Heidi Klum. Eine kurze Twist-Einlage hier, die kurze Zurschaustellung seines stattlichen Bauches dort – immer wieder ergänzte er das hohe musikalische Niveau mit einer Prose bizarrem, selbstironischem Humor und hob sich somit wohltuend von vielen Künstlern ab, die sich zu ernst nehmen und dadurch verbissen wirken.

*Weserkurier Bremen, 25. April 2005*

### Sternstunde im Pop-Universum

Ein kleiner, korpulenter Herr gibt seine Lieblingslieder öffentlich zum Besten. Das klingt im schlimmsten Fall unangenehm nach Bierzelt oder Karaoke-Bar. Oder bestenfalls nach einem Konzert Gustav Peter Wöhlers, wie jetzt in der ausverkauften Kulturretage. Wöhler, einer der Charakterköpfe des deutschen Fernsehens, tritt seit einigen Jahren auch als Musiker auf. Dass manche Schauspieler sich zum Singen berufen fühlen, muss nicht immer von Vorteil sein. Bei Wöhler ist es fast ein Segen.

[...] Mit vollem körperlichen Einsatz wirbelt Wöhler durch den ersten Teil des Konzerts. Hier gibt der 48-Jährige mit kreisenden Lenden und offenem Hemd den Rocker. Das ist zum Brüllen komisch und sexy zugleich. [...] Mit Hardy Kayser, Kai Fischer und Olaf Casimir weiß Wöhler ein exzellentes Trio hinter sich. Fantastische Musiker allesamt, stehen sie in ihrer zurückhaltenden, fast schon lässigen Art in reizvollem Kontrast zu ihrem Frontmann. Und insbesondere Kayser fügt den Songs immer wieder neue Farben hinzu. Erdigen Bottleneck-Soli folgen kurzerhand hawaiianische Klänge. Ein Konzert Gustav Wöhlers soll glücklich machen, hieß es im Vorfeld. Das stimmt tatsächlich. Nach Standing Ovationen und drei Zugaben muss man das Universum Wöhlers dann doch irgendwann verlassen. Aber man fällt vorerst weich auf Wolke Sieben.

*Norwest-Zeitung, 25. April 2005*

### Bis ins Mark der Songs

[...] Es ist diese unaufdringliche und doch so nachdrückliche Leidenschaft für die Musik, die den Auftritt der Gustav Peter Wöhler Band bei aller Show, bei aller Inszenierung und bei allem professionellen Durchdeklinieren des Vokabulars der Rock- und Pop-Performance zu einer glaubwürdigen und authentischen Angelegenheit macht. Die Vier meinen es ernst, und das ist auch gut so. [...] In einer unglaublich coolen Stoner-Country-Roots-Version vom tausendfach abgenudelten »Ring of Fire« züngeln so plötzlich wieder die Flammen. Das ermöglichen die durchgezogenen 16-tel am Bass, die fiebrig flimmernde Gitarre und ein nervös dahinsurrendes Klavier. Und das klingt hörbar anders als das Original.

[...] Vor allem auch seine Mitmusiker sind weit mehr als jene, die Gustav Peter Wöhlers exaltiertes Wesen in Szene setzten. Sie arbeiten als gleichberechtigte Künstler solistisch ebenso wie im Team stark, fehlerfrei und inspiriert und setzen so auch eigene Akzente. Und doch, bei aller Klasse der Musiker, überstrahlt einer das Geschehen aus der Mitte heraus. Gustav Peter Wöhler besitzt ein tolles Gespür für die richtige Geste zur rechten Zeit. Sein komödiantisches Talent lässt ihn diese Gesten immer etwas übertreiben, seine schauspielerischen Fähigkeiten und die ernsthafte Hingabe an die Musik sie aber nie albern oder respektlos wirken. [...] Man sieht Gustav Peter Wöhler an, dass er die Idee vom Popstar in vollen Zügen auskostet. Und zumindest für seine großartige Zeit inklusive zweier Zugaben auf der Bühne ist er das auch.

*Kieler Nachrichten, 22. April 2005*

[...] Gustav Peter Wöhler [...] zeigte, was eigentlich in ihm steckt – und vor allem: Was in den Songs steckt. Zwar hatte er versprochen: »Wir spielen eigentlich nur Songs, die Sie kennen«, aber das stimmte nicht. So hatte man diese Songs noch nie gehört. Nicht nur, weil Gustav Wöhler eben nicht singt wie die Beatles, sondern weil er seine ureigenen Interpretationen liefert, und nicht zuletzt weil er zusätzlich eine ganze Menge fürs Auge bietet und mit dieser Gesamtdarbietung jede Menge Reaktionen auslöst. Wöhler tanzt Boogie zu »Mrs. Robinson«, strippt zu »The Joker« – natürlich nur bis sein Hemd aus der Hose hängt und die behaarte Brust die Frauenherzen höher schlagen lässt –, weint zu »Red Red Wine« (drei Flaschen später lallt er dazu), jazzt zu »Come Together« und macht aus »Moonshadow« einen spirituellen Beschwörungsgesang. Kaum zu glauben, wie der kleine Wöhler seine unübersehbaren Pfunde mit Leichtigkeit durch die Luft wirbelt, mit den Hüften wackelt und dabei jede Menge Charme versprüht. Enorm, welch Vielfalt in seiner Stimme steckt und wie akzentuiert er gefühlvolle Songs entweder parodiert oder auch ehrlich und berührend vorträgt. Darunter eines der Highlights »Ich überleb's« von Gloria Gaynor/Dunja Raiter.

Bei diesem Song mutiert er zur Chansonette, gefühlvoll mit rauchiger Stimme und wütender Kraft, die aus dem Bauch kommt. [...] Bei soviel Charisma treten unverdientermaßen die Musiker etwas in den Hintergrund. Sie verschmelzen mit Wöhler in einem großen Ganzen, die Freude am Spielen und die Harmonie untereinander ist spürbar. Dabei machen sie ihre Sache mehr als gut: Hardy Kayser an der Gitarre, Olaf Casimir am Kontrabass und Kai Fischer am Klavier sind weit mehr als eine Hintergrundmusik zum Auftritt des großen Stars. Die musikalischen Arrangements sind so eigenwillig wie Wöhlers Gesang, die zahlreichen solistischen Einlagen geben den Songs ihre Handschrift mit. [...]

*Langenau aktuell, 17. März 2005*

[...] Gustav Peter Wöhler [...] verwandelt sich jeden Abend, an dem er auf einer Konzertbühne steht, in einen Star. Da wächst er über sich hinaus. Gustav Peter Wöhler macht Rockmusik aus und mit Leidenschaft. Das zeigte er auch bei seinem Auftritt im Tollhaus, das gewiss noch voller gewesen wäre, wenn sich seine Qualitäten und die des ihm begleitenden Trios etwas mehr herumgesprochen hätten. Denn ein Abend mit der Gustav Peter Wöhler Band ist ein reines Vergnügen für reifere Rockfans. Wöhler knöpft sich einfach die Songs aus 50 Jahren Rockgeschichte vor, die ihn selbst am Besten gefallen, er macht sie sich zu eigen, drückt ihnen seinen Stempel auf. [...] Und dazu machen Hardy Kayser (Gitarre), Olaf Casimir (Bass) und Kai Fischer (Klavier) Musik: »Unplugged«, entspannt groovend und swingend und manchmal auch ganz schön rockig wie bei Wöhlers verschärfter Version von »Mrs. Robinson«. [...] Wöhler [...] vermittelt bei seinem Auftritt die pure Freude an dem, was er tut. Das Leben mag kein Wunschkonzert sein, ein Auftritt von Gustav Peter Wöhler ist es schon.

*Badische Neueste Nachrichten, 11. März 2005*

Das begehrteste Objekt der Begierde waren an diesem Abend kleine weiße Knöpfe. Sie flogen kurz vor der Pause in hohem Bogen durchs Zelt der Fliegenden Bauten, als Gustav Peter Wöhler sich das Hemd in einem Akt der Befreiung aufriss. Das Publikum johlte. Jegliche Erinnerung an Popsternen mit durchtrainiertem Oberkörper verblasste. Was ist schon ein Waschbrettbauch angesichts des unwiderstehlichen Sexappeals eines Bauchfalten- und Biedermannes wie Wöhler, des »kleinen, dicken und sexiest man alive«? Nichts. Zumal Wöhlers Cover-Versionen von Rock- und Pop-Songs derart geistreich sind, dass man sie nie wieder im Original hören möchte. Dass »Ich überleb's« eigentlich von Gloria Gaynor stammt, »Junimond« von Rio Reiser, »Ring of Fire« von Johnny Cash oder »Moon Shadow« von Cat Stevens, ist an diesem Abend uninteressant. Wöhler übertrifft sie alle mit seiner Bühnenpräsenz und seiner fulminanten Stimme, die sowohl süffig schnulzen als auch lasziv ins Mikrofon röhren kann. Völlig losgelöst präsentierte er mit seiner exquisiten Band seine

Lieder – Klassiker und Neues aus seinem Album »Across the universe«. Ein Querschnitt durch mehrere Jahrzehnte Rock- und Popgeschichte. Eine intelligente, unterhaltsame, amüsante und berauschende Show. Weil Wöhlers Musikkollegen einmalige und überraschende Soli improvisieren. Und weil Wöhler, ohne lächerlich zu werden, seine Songs nicht nur singt, sondern durchlebt. Mit all ihren Gefühlsausbrüchen, Hüftschwüngen und Tanzeinlagen, in denen er zwischendurch zum Brummkreisel oder Moonwalker-Verschnitt mutiert. Wöhler musiziert mit Lust und Leidenschaft. Er meint es ernst und ehrlich. Und deswegen würde man ihm die Hemdknöpfe auch gern wieder annähen.

*Hamburger Abendblatt, 02. März 2005*

[...] Aber Wöhler kann auch anders. Nicht nur herzergreifend zart, sondern rockig-röhrig hart. Dabei erreicht er eine Bühnenpräsenz, von der der eine oder andere Superstar nur träumen kann. Am beeindruckendsten ist es, wenn der »kleine, dicke, sexiest man alive« sich völlig seinen Gefühlen hingibt, über die Bühne rauscht und mit dem Publikum kokettiert, sein T-Shirt lupft oder mit Verführerblick seine Beine im Zeitlupentempo entblößt. Freude, Lust und Leidenschaft – bei Wöhler sind sie bei jedem Titel und jedem Ton zu spüren. Er singt eben gern. Vielleicht ist er deshalb so gut.

*Hessisch-Niedersächsische Allgemeine, 20.06.04*

Die Gustav Peter Wöhler Band entusiasmierte mit Titeln, die erst im Mai dieses Jahres auf dem ersten Studioalbum »Across the universe« eingespielt wurden. Die Band ist Kult und Kultur. Feines, unpräntiöses Musizieren ist ein Markenzeichen, womit sich der Schauspieler Gustav Peter Wöhler, der sich seit Jugendtagen im Bandgesang erprobt, einen Traum erfüllte. [...] Schnörkellos jazzig, klug und unaufdringlich – Wöhler und Band können sich und der Wirkung ihrer Sache sicher sein. So sehr, dass die fließende Grenze von Schauspielern und Schaustellerei auf Wöhlers Shirt-Aufdruck »Klein, dick, sexy« verlaufen darf. [...] Ein Schauspieler eben, der abstaubt, aus dem Effeß parodiert und sogar als brummkreiselnder Derwisch seinen Schwabbelbauch narzistisch ins Publikum streckt.

*Thüringer Allgemeine, 14.06.04*

### **Entfesselter Vollblutsänger**

Musik verwandelt Gustav Peter Wöhler in einen Vulkan. Sie fährt ihm in den fülligen Körper, versetzt ihn in Rage, bringt sein Gemüt zum Brodeln, die Hüften zum Kreisen, die Hände zum Flattern und die Stimme zu Klang-Eruptionen zwischen Diskant und Bierbass. [...] Der entfesselte Vollblutsänger reißt die Leute beim Konzert im Zelt der Fliegenden Bauten vom ersten Moment an mit, elektrisiert sie mit Ehrlichkeit, Selbstironie, Rhythmus und enormer Musikalität. Wöhler hat alles drauf: von den Beatles bis zu Udo

Lindenbergs »Cello« und Rocko Schamonis »Sex, Musik und Prügeleien«. Wöhler lässt auch nichts aus: »Red Red Wine« von Neil Diamond. Eine andere süßige Popschnulze – »Mrs. Robinson« war noch nie so hart, ungeduldig getrieben und zynisch zu hören. Wöhler kann ebenso herzergreifend zart und konzentriert die Lennon-Ode an die Amsel flöten, um dann – bei der ABBA-Parodie »Waterloo« – Blues ordinär aus tiefstem Bauch zu röhren. Er mischte mit den Supermusikern Hardy Kayser (Gitarre), Olaf Casimir (Bass) und Kai Fischer (Klavier) alte (Erfolgs)Nummern auf und präsentierte neue von seiner zweiten, eben erschienenen CD »Across the universe«.

Arrangements und Interpretation haben es in sich, und der olle Johnny-Cash-Ohrwurm »Ring of Fire« kommt einem gleichzeitig vertraut und fremd vor: Country dry sec. [...] Live erreicht der singende Klassekomödiant eine Präsenz, die manchen gestylten Popschönling neben ihm blass, schlapp und unsexy aussehen ließe. Er schlägt auch mal schamlos über die Stränge, fängt sich aber stets punkt- und taktgenau an der Kante zum Absturz. Wöhler ist der geborene Rampentiger und singend eine wahre Wucht. *Hamburger Abendblatt, 12.05.04*

### Schleier-Tanz im grauen Slip

Glück, nichts als pures Glück, lag am Ende dieses Konzerts auf den Zügen des Publikums im ausverkauften Zelt der Fliegenden Bauten. Strahlende Augen, lachende Gesichter, jubelnde Worte: Gustav Peter Wöhler hatte seine Fans einmal mehr beschenkt mit ganz eigenen Interpretationen seiner Pop- und Rock-Lieblinge aus vergangenen Jahrzehnten. Natürlich mit Unterstützung seiner drei ebenso famosen wie virtuosen Vollblutmusiker Hardy Kayser, Olaf Casimir und Kai Fischer an Gitarre, Bass und Klavier, die jeder für sich einen eigenen Abend verdienten und selbst bei dieser Programm-Premiere mit spontanen, ungeplanten Einlagen überraschen – gelegentlich auch ihren Sänger. Doch ohne diesen leidenschaftlichen und sinnlichen Mann wäre die Klassiker-Reise »Across the Universe« nur das halbe Glück, ohne Wöhlers orientalische Schleier-Tänze mit seinem Schal-Ungetüm bliebe manches Auge trocken, ohne seine himmelwärts verdrehten Augen und grazienhaften Flügelschläge hätten wir immer wieder Zeit zum Luftholen.

So aber wird der Abend zum Rausch, dieser »kleine, dicke und sexiest man alive« zur Droge. Dass der Schauspieler dabei mal mit Schmelz, mal mit rauer Röhre singt, legt das stimmliche Fundament. Und dass er fulminanter agiert als manches Original verleiht Lindenbergs »Cello« oder Cat Stevens' »Moonshadow« neues Leben. Doch zum ekstatischen Höhepunkt gerät der Abend, wenn der unwiderstehliche Charmeur sich völlig seinen Gefühlen hingibt, sein Hemd aufreißt und mit rutschender Hose als rockender Derwisch über die Bühne springt. »Ich weiß, das sieht Scheiße aus«, grinst Wöhler und sein grauer Slip schlingert

irgendwo zwischen Wampe und Hüfte dahin. »Aber ich habe mir das immer gewünscht – und es tut so gut ...« So verdammt gut, Gustav, dass wir dich vor Glück knutschen könnten!

*Hamburger Morgenpost, 12.05.04*

»Like a Sex Machine«, mit perfektem Entertainment, Halbseidenes und Verschmitzt-Ernsthafes auf den Lippen und mindestens 3000 Volt in den Adern, hält die Diva Wöhler das Publikum schamhaft-frivol vom ersten bis zum letzten Augenblick in Atem. Es ist Wachs in seiner Hand, er spielt mit ihm; nichts scheint dem Zufall überlassen. [...] Das variable Timbre seiner Stimme scheint keine Grenzen und Hürden zu kennen. [...] Eigentlich machen Wöhler und Band nichts Besonderes. Sie spielen Altbekanntes von Elvis bis Beatles und Co. Doch wie sie es tun! Man spürt die Lust und Leidenschaft der Vier für diese Musik, der sie gemeinsam den unverwechselbaren Stempel Wöhlers aufdrücken.

*Flensburger Nachrichten, 16. April 2004*

Natürlich ist heute noch nicht Weihnachten. Und doch, glänzendere Augen als an diesem Abend kanns dann auch nicht geben, kein Weihnachtslied wird inniger klingen als der »Ruby Tuesday«-Chor, der das Zelt der Fliegenden Bauten füllt. Denn kurz vorm großen Fest zwei Konzerte mit einem bestens aufgelegten Gustav Peter Wöhler und Band, das ist die allerschönste Bescherung. Das ist wieder einmal ganz große Kunst von dem Mann, der sich die Titelseite einer Kritik längst zum Markenzeichen gemacht hat und uns nun auf seinem schwarzen Shirt verkündet: »Klein, dick, sexy«. Was er fraglos auch ist – vor allem aber ein begnadeter Entertainer, der höchst lasziv den Mikrofonständer mit seinem meterlangen Schal umgarnt, voller Leichtigkeit über die Bühne hüpfert und immer noch einen Gang mehr aufdreht.

Persifliert der Schauspieler Heidi Klum und Claudia Schiffer auf dem Catwalk, können einem alle hochgestylten Models dieser Welt gestohlen bleiben. Dabei singt Wöhler »nur« seine Lieblingslieder, spielen seine drei Musiker Altbekanntes von Elvis bis Rio Reiser. Doch die Freude, ja Lust und Leidenschaft an diesen Titeln sind bei jedem Ton zu spüren. Ob der Weihnachtsmann da mithalten kann? Glücklicher als an diesem Abend kann uns jedenfalls kein Geschenk dieser Welt machen.

*Hamburger Morgenpost, 16. Dezember 2003*

### Das war 'ne Wucht

Gustav Peter Wöhler in Elmshorn: Er kam, sang und siegte. Letztlich gab es kein Halten mehr: Die Gäste im Stadttheater standen in den Zuschauerreihen. Sie klatschten mit, sangen mit, feierten Gustav Peter Wöhler und seine Band. [...] Völlig verschwitzt ließ Gustav Peter Wöhler sein tosendes Publikum am Sonnabend wissen: »I feel wonderful tonight«.

Der Klassiker von Eric Clapton war die letzte von vier Zuga-

ben, die sich die Krückaustädter und ihre Gäste im ausverkauften Stadttheater erkämpft hatten. Und nicht wenige Zuhörer fühlten sich nach diesem Abend ebenfalls wundervoll. Wöhler war 'ne Wucht, seine Band auch. Sicherlich, so schwer ist es nicht, mit Stücken wie »Red, Red Wine« von UB 40 oder auch Jonny Chashes »Ring of Fire« Stimmung in die Bude zu bekommen. Doch live mit Kontrabass, Akustikgitarre, Flügel und Wöhlers Stimme ist das Ganze schon ein Musikgenuss der erlebnisreichen Art. Ganz abgesehen davon, dass der 47-Jährige Schauspieler zusammen mit Hardy Kayser (Gitarre), Olaf Casimir (Bass) und Kai Fischer (Klavier) das Covern von ausgesuchten Hits zur eigenen Kunstform erhebt. Der Knaller in dieser Hinsicht ist die islamistisch-spirituelle Variante von Cat Stevens »Moonshadow« oder war es die Jimmy-Hendrix-Version des Bee-Gee-Hits »Words«? Egal, war beides gut.

Die Elmshorner, das ist nichts Neues, brauchen einen kleinen Anlauf. Doch Wöhler wusste die Krückaustädter zu nehmen: Erstes Mitklatschen beim vierten Stück des Abends, »Brown Eyed Girl« von Van Morrison. Bei »Sex, Musik und Prügeleien« (Musik vom Gitarristen Hardy Kayser) war Wöhler dann schon voll in seinem Element und gleich danach bei »Come Together« im Publikum. Das legte nach »I Feel Good« dann schon vor Konzert-Ende einen stürmischen Schlussapplaus hin.

*Elmshorner Nachrichten, 15. Dezember 2003*

[...] Doch kaum betritt er eine Bühne wie die des ausverkauften Kulturzeltes im Bürgerpark, wird Gustav Peter Wöhler zur schillernden Persönlichkeit mit beinahe fühlbarer Bühnenpräsenz. [...] Dass jede seiner Interpretationen eine typische Wöhler-Version mit unerwarteten Arrangement-Wendungen ist, liegt auch an seiner Begleitband. Gitarrist Hardy Kayser hat nicht nur das Titelstück »Sex, Musik und Prügeleien« geschrieben; bei Klassikern wie Eric Claptons »Wonderful tonight« beweist er, wie sehr er die akustische Gitarre beherrscht. Olaf Casimir kommt vom Jazz, und noch immer ist sein Spiel am Kontrabass davon beseelt. Mit dem ebenso souveränen Pianisten Kai Fischer entsteht ein Klangbild, dass selbst Rock-Klassiker ein wenig nach Chanson klingen lässt. Gustav Wöhler wuchert derweil buchstäblich mit seinen Pfunden, gibt den großen Rockstar mit typischem Habitus. Der optische Kontrast zu Typen wie Mick Jagger kann wohl größer nicht sein. Mancher Gegensatz, der für komische Konstellation sorgt, geht allerdings verloren, weil nicht jeder Zuhörer die englischen Texte sofort zu interpretieren weiß. In Steve Millers »The Joker« beispielsweise darf Wöhler »Einige nennen mich Gangster der Liebe« singen, obwohl er wahrlich anders aussieht. Perfekt gibt er den Gigolo mit Übergewicht. Dunja Raiters Text »Ich überleb's« beweist, dass originelle Übersetzungen von Hits wie »I will survive« möglich sind – mehr davon; aber dennoch war es ein tolles Erlebnis.

*Braunschweiger Zeitung, 8. September 2003*

[...] So voll war es selbst am Eröffnungswochenende nicht. Gekommen sind sie alle, um ihn zu sehen: Gustav Peter Wöhler, bekannt aus Film und Fernsehen. Nun ist es mit singenden Schauspielern oftmals so eine Sache. Schon mancher hat seine Popularität genutzt, um sich im musikalischen Genre zu beweisen – und wäre doch lieber bei seinen darstellerischen Leisten geblieben. Bei Wöhler liegt der Fall anders. Die Musik ist ihm nicht Mittel zum Zweck, sondern Leidenschaft, die er seit seinem 16. Lebensjahr betreibt, lange vor seiner Schauspielkarriere. Schon mit dem Opener »Brown Eyed Girl« von Van Morrison zieht er das Publikum mit wohl dosiertem Schmelz in der modulierfähigen Stimme auf die Gute-Laune-Seite. Strahlt mit der untergehenden Sonne um die Wette, kost lasziv die ausladenden Rundungen des Kontrabasses beim fulminanten Solo von Bassist Olaf Casimir. Der Sänger Wöhler – ein bühnenpräziser Charmeur ersten Ranges, aber eben ein musikalisch überzeugender. Mal jazzig swingend, mal mit souliger Innigkeit, dann wieder expressiv mit rauer Blues-Rock-Röhre.

Schlag auf Schlag geht es jetzt durch den Kanon der Wöhler'schen Lieblingshits und denen seiner Band – neben Bassist Casimir noch der wunderbar feinnervig zupfende Gitarrist Hardy Kayser und der ebenso dezent agierende Pianist Kai Fischer. [...] Nicht bloß nachgesungene Cover-Versionen, sondern ausdrucksstarke Eigeninterpretationen werden geboten. Viele der Nummern sind Feuerzeug-tauglich, etliche auch zum Mitsingen geeignet. »Have I told you lately that I love you«: Van Morrisons zärtliches Liebeslied widmet Wöhler zum Abschied dem begeistertesten Kieler Publikum. Erst nach der x-ten Zugabe lässt es ihn gehen.

*Kieler Nachrichten, 21. August 2003*

[...] Der unbändige Spaß, mit dem Wöhler bei der Sache ist und das Gefühl, mit dem er Klassiker und Ohrwürmer von Rio Reiser, den Beatles, den Stones, Van Morrison, Gloria Gaynor, Eric Clapton oder Lou Reed singt, machen seine Auftritte zu einem ganz großen Vergnügen. Ob frisch verliebt oder frisch verlassen – nach diesem Konzert hat jeder Zuhörer gute Laune, und das für eine ganze Weile. [...]

*Sylter Spiegel, 6. August 2003*

Er gibt die Rampensau: tobt, wackelt mit der Wampe, wickelt sich ums Bühnengestänge und singt dabei von gellender Sehnsucht [...]. In diesen Momenten ist der kleine, dicke Gustav Wöhler the sexiest man alive und das Publikum glücklich. Die Leute sitzen auf ihren Stühlen mit glänzenden Augen, die Schultern dem Sänger entgegen gereckt. Als gälte es, möglichst viel von irgend etwas Kostbarem abzubekommen: vielleicht ein bisschen von Wöhlers Lebendigkeit. Der Applaus beim Konzert in Hamburg platzt am Ende jedes Songs wie eine Kussbombe über den vier Akteuren auf der Bühne. [...] Er braucht nur zu singen. »You're

so wonderful tonight« (frei nach Eric Clapton) beispielsweise – er gibt es mit der stauenden Unschuld eines in alle Untiefen des Lebens eingeweihten Ministranten zum Besten. Man sollte es ein für alle Mal Gustav Peter Wöhler widmen: Wunderbar, so ein Abend mit ihm.

*Süddeutsche Zeitung, 22. Juni 2002*

[...] Niemand würde wohl auch einem der Typen, der aussieht wie ein deutscher Finanzbeamter, so etwas wie Soul zutrauen. Gustav Peter Wöhler hat auf den ersten Blick nichts von einem Rocker, und doch ließ der Schauspieler und nun Gelegenheits-sänger es im Spiegelzelt recht standesgemäß krachen. [...] Der Schauspieler wusste sehr wohl, dass er sich hier nicht aufführen konnte wie eine Mischung aus James Brown und Mick Jagger und markierte daher alle eventuellen Peinlichkeiten mit kleinen Scherzen. Trotzdem jaulte er dann einem Rock-Star ähnlich daher oder ließ dem Schmalz freien Lauf. Und mitunter war sogar Anmut zu vermerken. Man muss so eine Show eben nur richtig servieren. [...]

*Münchener Merkur, 25. Juni 2002*

[...] Er singt für sein Leben gern. Also griff er sich drei Musiker und legte Hand an Klassiker der Sparten Rock, Pop oder Schlager. Das Ergebnis kann sich sehen und hören lassen, die Besucher des Gastspiels von Gustav Peter Wöhler & Band in der Komödie [...] waren begeistert. [...]

Selten habe ich jemanden gesehen, der so locker mit seinen ja nicht wenigen Pfunden wuchert, so lasziv das Mikrofon befum-melt. Wie der Mann da über die Bühne tänzelt, mit den Hüften wackelt, den Bauch rausstreckt, das hat mehr Sex, und ist vor allem ehrlicher, als das Gehopse von Waschbrettbäuchen auf einer Strip-Show für ein Damenkränzchen. Aber auch leise Töne, etwa bei dem Kinks-Song »End of a Clown«, weiß Wöhler famos zu setzen. Manchmal ist man sogar gern bereit, das Original zu vergessen, kurz jedenfalls.

*Dresdner Neueste Nachrichten, 20. Februar 2002*

[...] Dass Wöhler in bluesgetönten Nummern etwas an Otis Red-ding sowie in Balladen schon mal an Charles Aznavour erinnerte, zeigte einmal mehr die erstaunliche Modulationsfähigkeit und interpretatorische Bandbreite des talentierten Sängers Wöhler, der von den drei ebenbürtigen Musikern Hardy Kayser (Gitarre), dem ehemaligen Hannoveraner Jazzmusiker Olaf Casimir (Kontrabass) und Fischer (Piano und Keyboard) kongenial begleitet wurde.

Das begeisterte Publikum, das schließlich stehend applaudierte, wurde mit sechs Zugaben, darunter »Waterloo« von der einstigen schwedischen Gruppe Abba, belohnt.

*Braunschweiger Zeitung, 7. Oktober 2002*

Wer ihn vor Jahren bereits mit seiner alten Band im Meerkabarett erlebt hat, wird nichts anderes erwartet haben als einen umwer-fenden Auftritt Gustav Peter Wohler singen zu hören, ist einfach ein Erlebnis. Weil der 46-Jährige die Musik seiner Generation singt Lieder, die er liebt und die hemmungslos gefühlvoll sind. Weil er sie mit soviel Freude singt und natürlich, weil er sie so gut singt.

[...] Dass er am Samstagabend [...] mit einem Riesenschlaf-defizit auf der Bühne stand, wird keiner seiner Zuschauer geahnt haben. Schließlich peste er immer wieder über die Bühne und durch den Zuschauerraum, schwang die Hüften (und die Beine in bewundernswerte Höhen) und ließ keinerlei Zeichen von Müdig-keit erkennen. Wunderbar ergänzt von seinen drei guten Musikern (allen voran der Gitarrist Hardy Kayser) sang sich Wöhler von den Beatles zu Van Morrison, von Rio Reiser zu Lou Reed und Eric Clapton, machte Abstecher zu den Stones, den Bee Gees und Gloria Gaynor. Und so sehr immer wieder der Schauspieler mit dem Hang zu komischen Rollen in ihm durchbrach – keines dieser Stücke über Liebe, Trennung, Schmerz und Glück geriet zur Karikatur. [...]

*Sylter Rundschau, 11. Juli 2002*

[...] Unten, mit den Füßen, tanzt er währenddessen, dann auch oben, und zwar mit dem längsten Schal, den er je besessen hat. Sagt er. Und so ein Schal ist ein Verführer, mein Gott, der schlängelt sich um Männerhalse fast wie ein Reptil, nichts als sexy. [...] Der Gustav Peter Wöhler ist echt eine Wucht. Und weil sich das herum gesprochen hat, waren die Fliegenden Bauten, sowieso ein tolles Etablissement, bei seinem Konzert am Sonntag restlos ausverkauft. [...] Wie erfrischend, wie subversiv, ach, wie beinahe schon revolutionär, dass da einer steht und nur deshalb singt, weil er kaum etwas anderes so schrecklich gerne tut wie Singen. [...]

*Die Welt, 18. Dezember 2001*

#### KONTAKT

kulturdienst: GmbH  
Christoph Drescher  
Schwanseestraße 33  
99423 Weimar

fon: 49 (0) 3643 . 77 69 41

fax: 49 (0) 3643 . 77 69 48

[drescher@kulturdienst.com](mailto:drescher@kulturdienst.com)

[www.kulturdienst.com](http://www.kulturdienst.com)